

AUS KOFFERN LEBEN

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis

1 Korinther 7, 29-31



29 Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. **Auch sollen die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; 30 und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; 31 und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.**

„Ich finde es schon erstaunlich, dass die christliche Partei es geschafft hat, über 2 000 Jahre zu überleben“ So die Worte eines Mitstreiters aus der Rückenschule. Die Frage, die sich ein jeder stellen muss: Welche Wahrheit steckt hinter dieser Partei, ihr so eine Überlebenskraft zu schenken? Politische Parteien haben normalerweise ein kurzes Haltbarkeitsdatum. Die nächste „Fake News“ könnte schon deren Ende bedeuten. Die Kirche hat aber Verfolgung, Verleumdung, Betrug, Folter, Krieg und alles, was aus der Schatztruhe des Satans hervorkommen könnte, überlebt. Und egal, ob die Versuchung von außen oder von Innen kam, die Kirche hat alles überlebt. Warum? Unser Predigttext führt uns mitten in den Kern dieser Frage hinein. Was ist das, was hält und trägt und was geht vorüber? Ist Christus bloß ein endzeitlicher Visionär mit ein paar verrückten Handlangern? Oder ist Er, wie Er selbst bezeugt hat, der lebendige Gott unter uns? Und wenn Christus leibhaftig Gott unter uns ist, was erwarten wir von Ihm? Und noch besser gefragt, was erwartet Er von uns? Jesus erwartet nichts mehr von uns als nur dieses: Er will dabei sein! Er will mit dir sein. In deinem Beruf. In deiner Ehe. In deiner Familie. Wenn du kaufst und wenn du verkaufst. Er will mit dir sein. Im ganzen Korintherbrief kämpft Paulus immer wieder darum, dass Christus nicht nur geistig dabei ist, sondern leibhaftig in seiner Gemeinde gegenwärtig ist. „Wir sind Tempel des Heiligen Geistes“ stellt er fest (1. Korinther 6, 19). Deshalb gehört unser ganzes Leben Christus. Auch die Gemeinde ist Leib Christi und wir Christen sind lebendige Glieder des einen Leibes Christi. Das bedeutet, dass wir durch die Taufe leibhaftig mit Jesus verbunden sind. Diese Wahrheit hat deshalb Folgen bis in alle Einzelheiten unseres Lebens. Wie ich meine Ehe führe. Und wenn ich nicht verheiratet bin, wie ich als Alleinstehender lebe. Das alles hat mit Christus zu tun. Was ich mit meinem Leibe tue, ist Christi Sache! Es ist unchristlich zu sagen, dass mein Leib mir gehört! Ganz in diesem Sinne beruft sich Martin Luther in seiner ersten These darauf, dass unser ganzes Leben eine stetige Buße und eine stetige Rückkehr zu diesem Christus sei. Warum? Weil unser ganzes Leben nur durch Christus wertvoll für die Ewigkeit ist. Heiraten und Familien gründen sind wertvolle Dinge, aber was hilft uns das alles, wenn wir die Dinge sowieso preisgeben müssen? Im Himmel wird Jesus unsere Familie sein und unsere Ehe besteht zwischen Christus und uns. Und wenn wir viel Reichtum auf der Welt haben, werden wir das alles hierlassen müssen. Im Himmel ist Gott selbst unser Schatz. Dann werden wir auch nichts mehr zu wünschen haben. Im Grunde genommen sind die Worte des Paulus aus einer großen Freiheit gesprochen. Wir Christen sollen gern Besitz haben, aber so haben als hätten wir es nicht. Wir sollen auch gern heiraten. Aber so heiraten, als wären wir nicht verheiratet. Und

selbst, wenn wir traurig sind, bekommt unsere Traurigkeit ein positives Vorzeichen, weil wir wissen, dass Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen wird. Unser Augenmerk bleibt bei all dem auf Christus ausgerichtet. Wir sind auf dem Wege zu Christus hin. Und dieses Ziel, dass wir vor Augen haben, bestimmt auch unser ganzes Sein hier auf Erden. Dabei posaunt Paulus es aus: Christus kommt bald. Wir sind, wie solche, die auf den Koffern sitzen und nur noch auf den letzten Ruf warten. Die Frage ist dabei, was wir uns dabei in diesen Koffer packen. Viele unserer Gemeindeglieder mussten einmal alles, was sie hatten, zu Hause lassen. Es war nur Platz für Kleinigkeiten in den Koffer. Manche hatten nur einen ganz kleinen Rucksack. Was habt ihr da eingepackt? Was zu Hause gelassen? In unserer Welt gibt es immer mehr Menschen, die an verschiedenen Orten ziemlich lange aus dem Koffer leben müssen. Auch diese Menschen wissen genau, was es bedeutet, nur das Notwendigste einzupacken. Dieses Leben aus dem Koffer ist eigentlich gar nicht so anders als das Leben eines Christen. Als Christen gebrauchen wir auch Dinge dieser Welt. Wir heiraten, gehen zur Schule arbeiten, kaufen und verkaufen. Aber, wir tun das alles wie aus dem Koffer. Unser Ziel ist es nicht, endgültig zu bleiben. Selbst, wenn wir Wohnungen einrichten und uns hier auf dieser Welt heimisch machen, tun wir das nur unter dem Vorzeichen, dass wir unterwegs sind. Wir sind unterwegs zu Christus. Es passiert immer wieder, dass die Dinge dieser Welt uns aufhalten. Unser menschliches Herz ist klein und schwach. Wir binden uns deshalb an Dinge dieser Welt. Und können uns eine andere Welt als diese Welt nicht vorstellen. Und wenn wir dann etwa Familie, Kinder, Geld und Gut verlieren, sind wir am Ende mit unserem Latein. Wie viele Menschen gibt es nicht, die nach einer gebrochenen Beziehung Selbstmord begehen? Oder, wenn sie Hab und Gut verloren haben, nicht mehr leben wollen? Paulus will uns von diesen Bindungen befreien. Wenn Gott uns mit einer Ehe und mit den Dingen dieser Welt segnet, dann wissen wir, dass es Leihgabe ist. Zu jeder Zeit und an jedem Tag sind wir auch bereit, diese Dinge wieder aufzugeben. Sie bleiben nicht an uns kleben. Viel mehr bleiben unsere Augen auf Christus gerichtet. Vor Beginn eines jeden Tages, legen wir den Tag in seine Hand: „Herr ich befehle mich meinen Leib und Seele und alles in deine Hand. Dein Heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde“ Wenn wir schlafen gehen tun wir das Gleiche. Wenn wir schlafen gehen, üben wir uns bereits darin eines Tages zu sterben. Wir bitten um Vergebung für alle Sünden und legen unser Leben in Christi Hand. Dann legen wir uns ruhig ins Bett, um in eine neue Welt aufzuwachen. Wie wir schlafen gehen, so leben wir auch. Mit allem, was wir tun, bleibt unser Blick auf Christus. Immer wieder werden wir Christen deshalb geschimpft, dass wir angeblich zu weltfremd sind. Ein wenig kann ich die Kritik verstehen. Denn es gab ja auch immer wieder Christen, die aus lauter Eifer, die Ehe verbieten wollten, oder Hab und Gut verkauft haben, nur noch in der Wüste zu leben, um den Kontakt mit der Welt komplett abubrechen. Dieses Verhalten ist nicht christlich. Das hat eher mit menschlichem Fanatismus zu tun. Das christliche Leben ist eher so, dass wir mitten im Leben stehen. Und bei Leben und Sterben; bei Traurigkeit und Freude; bei Geburt und Sterben auf Christus ausgerichtet sind. Durch Christus sind wir, wie ein Schiff, das fest verankert ist und trotz Wind und Sturm fest an Ort und Stelle bleibt. Wenn wir so mitten im Leben sind und dennoch auf Christus schauen, merken es die Leute. Sie merken es, weil es ihnen auffällt, dass Christus keine politische Partei und noch weniger Gespenst ist, sondern Er ist wahr. Menschen in den Gefängnissen und in den Folterkammern bezeugen es, wie die Folterer selbst durch das Zeugnis der Märtyrer zum Glauben kamen. Auch sie haben gemerkt, dass Christus lebendig und wahr ist. Aber, wir müssen nicht erst in einer Folterkammer Christus bezeugen. Wir können all das schon in unserem ganz normalen Leben tun. In meiner Heimat, wo ich unter indischen Menschen arbeiten durfte, erinnere ich mich, dass die Hindus sich bei Beerdigung immer heftig über ihre christliche Familie geärgert haben. Sie haben sich unter anderem deshalb beschwert, weil die Christen angeblich nicht genug bei der Beerdigung geweint haben. Mindestens einmal erinnere ich mich an ein einfaches aber echtes christliches Zeugnis: „Wir brauchen nicht mehr zu weinen, denn Christus wird uns von den Toten erwecken!“

In unserem heutigen Predigttext stellt Paulus uns klar vor, wie das christliche Leben ist. Unser Leben ist zwischen zwei Welten. Wir sind in der Welt wie alle anderen Menschen auch in der Welt sind. Von dieser Welt trennen wir uns, dennoch wissen wir von der anderen Welt, die im Himmel auf uns zukommt. Wir wissen nicht nur von dieser Welt, wir sind auch schon fest auf diese neue Welt ausgerichtet. Man darf sich das etwa so vorstellen: Wenn ich in ein anderes Land reisen will, muss ich viel planen und vorbereiten. Die wichtigsten Dinge sind die Flugtickets und den Reisepass mit Visum! Das Visum und die Flugtickets versichern, dass ich in dieses Land reisen darf. Im Wissen, dass meine Reise abgesichert ist, packe ich nun meinen Koffer. Wenn ich mitten im deutschen Winter nach Afrika reise, werde ich beispielsweise Badehose und T-shirt einpacken. Das ist, was ich dort im afrikanischen Sommer brauche. Meine dicke Jacke und Pullover lasse ich im deutschen Winter. Die brauche ich da nicht. Genauso überlege ich mir auch meine Reise in den Himmel. Mein Reisepass habe ich durch die Taufe. Jesus sein Kreuzestod wurde durch meine Taufe besiegelt. Ich darf deshalb in den Himmel reisen! Und an der Himmelspforte werde ich das Werk Christi in meinem Pass vorweisen. Nun packe ich all das ein, was zum Himmel passt. Wollt ihr wissen, welche Sachen wir für den Himmel brauchen? Das ist ganz einfach: Fragt doch den, der jetzt schon da ist. Das ist Jesus! Amen.